

hier einzugehen zu weit führen würde, möglichst eng an den Wortlaut des Urtextes.¹ Damit bringt sie auch manche Mängel klar zum Ausdruck, die man bloß aus dem Urtext niemals erschließen könnte. So sehen wir *Ostturkistan* in die Länge gezogen, die Länder am *Oxus* dagegen stark verkürzt; *Indien* ist im Vergleich zu Ostturkistan und China zu weit nach Osten gerückt. Dadurch sind, was wohl das Seltsamste ist, die Gebirge *Tibets* in zwei Teile zerrissen, nämlich nach den Gegenden von *Khotan* und nach dem Quellgebiet der Flüsse *Indiens*.

Wenn auch LI TAO-YÜAN durch die Zusammenstellung des *K'un-lun* mit dem *Anavatapta*-Gebirge indisch-buddhistische Ideen in sein Kartenbild aufgenommen hat, so ist er im Grunde doch der chinesischen Erdansicht treu geblieben: als ein Teil des *Westmeeres* nimmt das *Lei-chu-Meer* den *Ni-lo-ch'i-ti* mit dem *Wei* (Oxus) auf, der *Indus* fließt dem *Südmeere*, der *Ganges* ebenso wie der *Huang-ho* dem *Ostmeere* zu; und wenn wir uns die Karte bis zur Ostküste *Chinas* fortgesetzt denken, dann erscheint der *K'un-lun*, wie wir zu erwarten haben, als der Mittelpunkt der Welt.

6. DIE ÄLTESTEN BUDDHISTISCHEN KARTEN.

a) **Die Erde nach der Kosmographie des indischen Buddhismus.** Bald nachdem die unerwarteten Entdeckungen im Westen die chinesische Erdkarte erheblich vergrößert und umgestaltet hatten, trat ein fremdes Moment hinzu, das noch weiter auf ihre Grundlagen einwirken sollte. Es war das kosmographische System des *Buddhismus*, der um die Wende unserer Zeitrechnung allmählich in China Eingang fand, um bald die staatliche Anerkennung zu erlangen.²

Das *buddhistische* Weltssystem ist rein indischen Ursprunges. Mit den beiden andern Systemen *Indiens*, dem *brahmanischen* und *jainistischen*, teilt es die Eigenschaft, daß die Erde eine Scheibe ist, die in der Mitte von dem Weltberg *Meru* beherrscht und ringsum

¹ Recht deutlich vermögen wir auf Pl. VI b auch das Material der beiden Quellen zu unterscheiden, die LI TAO-YÜAN um 500 n. Chr. miteinander vereinigt hat. Die einzigen Verbindungsstücke zwischen den Angaben des 2. und des 5. Jahrhunderts bilden der *Chü-mo-Fluß* = *Anavatapta-Fluß* und der *Ni-lo-ch'i-ti-Fluß*. Sondern wir die auf den *K'un-lun* und *Indien* bezüglichen Angaben des 5. Jahrhunderts aus, dann haben wir immer noch ein zusammenhängendes Kartenbild, das uns bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. zurückführt. Dies mag die primäre Karte zum *Shui-ching* gewesen sein, während LI TAO-YÜAN durch Angliederung der späteren Angaben nur eine sekundäre Karte herstellen konnte.

Die Tatsache, daß der Text zum *Shui-ching* nur aus einer Karte abgelesen ist, klärt uns auch über eine Frage auf, die AUREL STEIN nicht beantworten konnte (in seinem mir soeben zugänglichen *Serindia, Detailed Report of Explorations in Central Asia and westernmost China*, Oxford 1921, Vol. I, S. 325 f.). In einer chinesischen Beschreibung von *Sha-chou* (Tun-huang), die P. PELLIOU im Jahre 1908 entdeckt und kürzlich übersetzt hat (*Journ. asiat.*, Janv.—Févr. 1916, S. 111 ff.), ist aus der T'ang-Zeit ein Itinerar enthalten, das uns bis in die Gegenden südlich vom *Lop-nor* führt und dabei zeigt, daß die seit der Han-Zeit bekannten Orte *I-hsün* und *Yü-ni* (unter den T'ang = Steinstadt) mit den Ruinen von *Mirān* und *Charkhlik* identisch sein müssen. Nun aber werden dieselben beiden Orte im *Shui-ching-chu* in umgekehrter Reihenfolge aufgezählt, und zwar *I-hsün* südlich von der Vereinigung des *Ho* (Tarim) mit dem *Chü-mo-Fluß* (*Cherchen-darya*), während *Yü-ni* südlich vom Einfluß in den See liegen soll. STEIN ist daher im Zweifel, welcher von den beiden Orten *Mirān* und welcher *Charkhlik* ist. In Wirklichkeit hat das Itinerar aus der T'ang-Zeit recht, da der Verfasser des *Shui-ching* seine Angaben nicht aus Beobachtungen, sondern nur aus der zugehörigen Karte entnommen hat, auf der die beiden Ortsnamen miteinander vertauscht sein müssen, so daß sie zufällig die angegebene Lage zum Tarim einnehmen.

² Zur Einführung des Buddhismus in China vgl. besonders H. MASPERO, *Le songe et l'ambassade de l'empereur Ming, étude critique des sources*, Bull. de l'École franç. d'Extrême-Orient, Vol. X 1910, S. 231. P. PELLIOU, *Meou-tseu ou les doutes levés*, T'oung pao 1920, S. 311, 384 f.